

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Amliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 50.

Dienstag, den 11. März 1919.

159. Jahrgang.

Amliche Anzeigen

Seite 6 betr.:

Zustellort: Merseburg.
Verantwortlich: Dr. H. H. H.

Tageschronik

Das Ständertum über Berlin verhängt.
Opfer und Schaden in Berlin.
Leumant Derobach verhaftet.
Jahresbericht der preussischen Landesversammlung am 10. März.
Die deutsche Armee wehrlos gemacht werden soll.
Amerika für schlechten Friedensschluß.

Deutschlands Entwaffnung.

Der Oberste Kriegsrat in Paris nahm am Freitag grundlegend die Vorlage Lord Georges an, wonach Deutschland die Bewaffnung aufgeben sollte, ein Heer von nur fünfzehn Divisionen zu halten, das sich ausschließlich aus Berufs Soldaten zusammensetzen soll, die sich für 12 Jahre freiwillig verpflichten. Der Militäranschuß erhebt den Antrag, einen entsprechenden Text auszuarbeiten, der heute dem Rat vorgelegt werden wird. Der Vorschlag von Lord George, betreffend die militärischen Bedingungen, die Deutschland auferlegt werden sollen, hat zur Folge, daß die deutsche Armee nichts anderes bleibt als eine Polizeimacht. Die Bewaffnung von Hilfstruppen soll streng verboten werden. Die Dienstpflicht wird aufgehoben. Eine vollständige Demobilisierung der deutschen Armee wird für den Augenblick für unvernünftig angesehen, da die deutsche Regierung Männer notwendig habe, um gegen den Einbruch der Bolschewisten zu kämpfen. Diese würden sonst leicht Überland vorrücken und ganz Europa bedrohen. Die ganze deutsche militärische Ausrüstung soll vernichtet werden. Es darf keine Munition verfertigt werden. Munition und Vorräte an Waffen und Munition müssen beschützt bleiben und alle Vorräte sowie deren Quellen den Alliierten bekanntgegeben werden. Die Einuhr von Kriegsmaterial und der zu deren Produktion notwendigen Rohmaterialien wird verboten, ebenso die Erzeugung von solchen Gütern. Die deutsche Armee soll weit hinter die Grenze zurückgezogen werden. Der Abzug dieser Armee ist noch nicht bestimmt. Die Verteilung von Gewehren und Munition soll durch die Alliierten bestimmt werden. Die Mitglieder des Obersten Kriegsrates Deutschlands vollziehen am Montag in Paris die Entschlüsse der Alliierten, die die Entwaffnung Deutschlands betreffen. Die Ausarbeitung dieser Bestimmungen wird das nächste Wochenende abgeschlossen sein.

Lord George für verschärfte Bedingungen.

Die Sitzung des Obersten Kriegsrates der Entente von Donnerstag nachmittag hat in Paris einen außerordentlich wichtigen Charakter angenommen. Lord George wachte für bei und drang besonders darauf, daß die Alliierten Deutschland gegenüber härter, fest und schnell handeln sollen. Er legte dar, daß der Waffenstillstand nicht nur militärische, sondern auch politische Folgen habe, für die Leiter der Regierungen verantwortlich seien. Er verlangte weiter eine Verhärtung der von den militärischen Entschlüssen ausgehenden Bestimmungen, besonders bezüglich der von Deutschland zu bildenden Truppenverbände. Die maritimen Bedingungen des Waffenstillstandes wurden angenommen, aber die Frage des Schicksals der deutschen Flotte und ihre Verteilung unter die Alliierten wurde noch aufgeschoben. Die Sitzung zeigte das vollkommene Einverständnis der Alliierten betreffend die Entwaffnung Deutschlands.

Frankreich hegt weiter.

Die New Yorker "World" veröffentlicht eine alarmierende Nachricht über den Abbruch der Verhandlungen in Spa. Das Blatt schreibt, daß es vollständig auf Frankreichs Haltung zurückzuführen sei, daß die Verhandlungen in Spa abgebrochen worden seien. Frankreich wisse nicht, daß Deutschland irgendwelche Gebiete für seine Verpflegung benötige. Ein solches Gebot solle zur Erfüllung des Schandenstückes verwendet werden. Die alliierten Regierungen haben alles getan, Frankreich zu einer anderen Ansicht zu bringen, aber alles war vergebens. Als sie verstanden, die deutschen Delegierten umzustimmen, indem der Kompensationsvorschlag gemacht wurde, daß das Abkommen nur für einen Monat gelten sollte und daß später eine endgültige Abmachung vereinbart werden könnte, haben die Deutschen diesen Vorschlag mit dem Hinweis darauf

abgelehnt, daß sie selbst gezwungen werden, die Bedingungen vollständig zu erfüllen, während die Alliierten nicht geneigt sind, in der Lage seien, ihren Teil der Bewaffnung einzuführen. Die Deutschen erklärten weiter, daß sie nicht nach der Heimat zurückkehren könnten, nachdem sie sämtliche Handelsstoffe ausgehändigt und sie dennoch nichts im Lande zurück gelassen hätten.

Nicht abgebrochen!

Dem Neuterlichen Büro wird aus Paris gemeldet: Die Etocung bei den Verhandlungen in Spa bildet augenblicklich den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit. Es wäre aber falsch, anzunehmen, daß die Verhandlungen abgebrochen sind. Die Delegierten der Alliierten und des Feindes sind nur deshalb in ihre Länder zurückgekehrt, um weitere Instruktionen einzuholen. Die Mitglieder der alliierten Kommissionen, die in Deutschland waren, kehrten alle einer Meinung darüber zu sein, daß es notwendig ist, Deutschland sofort mit Hilfsmitteln zu versehen, wenn der Bolschewismus vernichtet werden soll.

Amerikaner für sofortigen Friedensschluß.

Aus Washington wird gemeldet: Senator Lodge hat einen Entschlußantrag ausgearbeitet, wonach der Senat erklären soll, daß er den Waffenstillstand nicht billigt, und daß die amerikanischen Unterhändler beauftragt werden sollen, sich gleichzeitig mit dem Abschluß eines Friedens mit Deutschland zu beschäftigen. Lodge verlas den Namen von 37 Senatoren des neuen Senats, die die Entschlüsse unterstützen.

Die Furcht des Verbandes vor Deutschlands Enttarnung.

Ein Leitartikel im Morgenblatt von "Het Nieuws van den Dag": Die Furcht des Verbandes vor Deutschlands Enttarnung. Die deutsche Regierung kann sich, falls ihre unannehmbare Forderungen erfüllt werden sollten, weigern, den ihr vorgelegten Friedensvertrag zu unterzeichnen. Der Verband wird dann auf dem "Kriegsweg" verbleiben müssen, er muß die Heere auf Kriegsfuß stellen — wozu er vermutlich für die Dauer nicht imstande sein wird — er wird die wichtigsten deutschen Städte besetzen müssen, was praktisch unausführbar sein kann, oder er muß die Währungsreformpolitik fortsetzen, womit er jedoch nicht nur das deutsche Volk, sondern das ganze Europa — also auch die eigenen Völker — dem Untergang weibt. Der Verband hat, im Hinblick auf die aus den Augen gehobenen wirtschaftlichen Zustände in den eigenen Ländern, allen Anlaß, den Frieden mit Deutschland so schnell wie möglich unterzeichnet zu sehen, so daß die Heere heimwärts beordert werden können, um am Wiederbaue des Landes und des wirtschaftlichen Lebens mitzuwirken. In Deutschland aber begreift man das sehr gut.

Die Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Die Lebensmittelversorgung Deutschlands ist durch den Krieg sehr erschwert worden. Der amerikanische Lebensmittelkommissar Hoover erklärte, daß er genug Lebensmittel zur Verfügung habe, um Europa zu versorgen, daß aber die Transportmittel unzureichend seien.

Streit zwischen Amerikanern und Franzosen.

Die beiden Mächte stehen in es im letzten Etappe zwischen amerikanischen und französischen Truppen zu neuen Streitigkeiten gekommen. In Wien haben sich die Truppen sogar mit Waffengewalt befehligt. Die Offiziere der beiden Nationen grüßen einander nicht.

Die deutschen Gefangenen als Arbeitskräfte.

Nach allen in Amsterdam eingelaufenen englischen Blättern erklärte der Staatssekretär für den Krieg, Churchill, im englischen Unterhaus: Die englische Regierung würde die deutschen Kriegsgefangenen so reich wie möglich nach Frankreich und Belgien zurück, um sie dort arbeiten zu lassen.

Wiga von den Deutschen zurückverhört?

Aus London wird berichtet, laut "Daily Mail" sei in London der Bericht eingegangen, daß die deutschen Truppen in den Schilpprovizen den Bolschewisten eine schwere Niederlage bereitet und Wiga zurückverhört hätten.

Die Arbeiten der Nationalversammlung.

Während es in vielen Orten Deutschlands drunter und drüber ging, der Wahl vorbereitend die Herrschaft gewann und nur mühsam die Ordnung wiederhergestellt wurde, hat in Weimar die Nationalversammlung ihre Beratungen fortgesetzt. Am 25. Februar fand das Reichswahlgesetz auf der Tagesordnung. Das Haus verlagte sich am Donnerstag, den 27. Februar, von der Beratung des Reichswahlgesetzes fortgesetzt wurde. Aus dieser Sitzung ist hervorzugehen, daß das Doppelziel der unabhängigen Sozialdemokratie sofort geteilt wurde. Es wurde betont, daß die Maßnahmen in der National-

Hunger und Spartakisten.

Es gab Zeiten, wo man in Deutschland hoffte, unsere Feinde würden sich schon aus Angst vor dem Bolschewismus nicht zu übertriebenen Forderungen gegen uns hinrichten lassen. Die Hoffnung hat getrogen, wie besonders Galliens Sitzgewinnung beweist. Aber jetzt scheint es, als dümmere noch die weiteren Feinde die Erkenntnis auf, wogin sie in ihren eigenen Ländern kommen können, wenn sie bei uns durch ungedulden Druck den Bolschewismus geradezu unterliegen. So kann man beobachten, wie besonders in der englischen liberalen Presse die Erkenntnis sich Bahn bricht über den Ernst der Lage in Deutschland als Ausstrahlung auf die englischen inneren Zustände. Dabei haben die bayerischen Vorparlamentarier einen besonders nachsichtigen Eindruck ausgeht. Langsam bricht die Auffassung sich Bahn, daß, wenn die jetzige Regierung ihren Halt verliert, die Anarchie nicht mehr zu vermeiden ist.

Mit einem anarchischen Deutschland aber, meinen selbst die "Daily News", könne kein Friede geschlossen werden, sondern es bedeute die militärische Bewegung Deutschlands durch die Verbündeten für unbefristet Zeit. Die bayerische Armee sei deshalb für England, Amerika, Italien, Frankreich eine Sache von unvorstellbarer Bedeutung. Die Wärd der Verbündeten, die deutsche innere Politik zu beeinflussen, sei beabsichtigt, aber soweit sie reiche, müßte sie erschöpfend gebraucht werden. Das Mittel, welches zu ihrer Verfügung steht, ist die Anarchie über die Verteilung der Lebensmittel. Die Schatzkammer, die der Staat in Deutschland nicht erst zu nehmen wäre, wie dies durch die Wärd neuerdings behauptet, sei durch die amliche Unterdrückung der verbündeten Kommissionen zerstört. Spartakisten würden durch Hunger und Arbeitslosigkeit getrieben. Am besten leide Deutschland unter der Anarchie. Die Verbündeten hätten zwar endlich die Erkenntnis von Lebensmitteln zuzuführen, aber immer noch nicht die von Rohstoffen. Das sei eine mehr als zweifelhafte Politik. Diejenigen Elemente der Verbündeten, die dauernden Postoffizier predigen, müßten endlich lernen, daß ihre Politik nicht nur den Frieden Deutschlands, sondern den Weltfrieden bedrohe. Es sei zweifellos, den deutschen Militarismus zu vernichten, ohne gleichzeitig die deutsche Regierung zu stützen.

Wichtige Stimmen liegen übrigens aus Amerika vor. Es hat es wohl zurechtgefunden, der Welt in einträglichere, ebullier Weise unsere ganze politische und soziale Not nochmals darzustellen. Beziehung für den Geist, der aus den uns zugedachten Friedensbedingungen spricht, ist eine Stimme, die gewiß nicht besonders Wohlwollen für Deutschland verdächtigt ist, nämlich der Redakteur des "National City Post" in New York. In ihrem Monatsbericht wendet sie sich nicht gegen die übertriebenen Forderungen, die an Deutschland gestellt werden sollen. Unter Hinweis auf Wilsons 14 Punkte wird der Antrag auf Ertrag der Kriegskosten als widerrechtlich und eine Strafpolitik als höchst verwerflich bezeichnet. Amerika hätte die Erfahrung nach dem Bürgerkrieg, England nach dem Burenkrieg gemacht.

Ob diese zweifellos zurechtfindende Erkenntnis sich in dem Unterstand von Mut und Kraft, der heute noch immer über die Entente lagert, wird durchdringen vermögen, erscheint zweifelhaft. Es wäre grundverfehlt, auf solche Forderungen irgendwelche politischen Erwartungen zu setzen. Der hiesige Feind der Weltanschauung ist nicht breiter und breiter über unser unglückliches Vaterland, dessen Festen wirft wärdale Verführer mit Kampfbildungsgelehrten Behauptungen gegen andere von der fürstbaren Verantwortung für die Verbrechen sich frei zu halten trachten. Auf die Dauer kann ihnen das schwerlich gelingen. Die Wärd der Geschichte wird die Hauptrolle der Schuldigen zu treffen wissen.

verarmung sich gegen Feinde aller Art wenden und hinten aber teilweise mit den Spartakisten gemeinsame Sache machen. Schließlich konnte das Reichswahlgesetz in dieser Form verabschiedet werden. Es kam zur Wahl der Nationalversammlung am 27. Februar. Die Nationalversammlung wurde am 27. Februar in Weimar eröffnet. Die Nationalversammlung wurde am 27. Februar in Weimar eröffnet. Die Nationalversammlung wurde am 27. Februar in Weimar eröffnet.

In ihrer Sitzung vom 28. Februar beschäftigte sich die Nationalversammlung mit dem ersten Veranlassung eines Entwurfes einer Verfassung für das Deutsche Reich. Der Verfassungsausschuß hatte beschlossen, daß von jeder Fraktion nur zwei Mitglieder zugelassen werden sollten und ebenso wurde die Redezeit auf eine Stunde für den einzelnen Sprecher festgelegt. Es sprachen die Hgg. Fischer (Soz.), Dehler (Dn. Sp.), Hoffmann (Dn. Sp.) und Schuler (D. Sp.).

Der vertagte Schrecken.

Es ist der Erfolg unserer Freiwilligentrupps, wenn jetzt in Berlin der Generallist abgebrochen wird, wenn in Halle Ruhe und Ordnung eintritt und in Leipzig beschaffen werden ist, am Dienstag die Arbeit wieder aufnehmen. Schon im Rückwärts gehen genügt es durch den Einmarsch der Truppen, die Arbeitswilligen, die von einer kleinen Gruppe terrorisiert wurden, wieder an die Arbeit zu führen, und schließlich ist der Mißerfolg des Generallistes in ganz Mitteldeutschland allein darauf zurückzuführen, daß die Mehrheit der Arbeitswilligen es, geachtet durch die Truppen, wegen konnte, die Wiederaufnahme der Arbeit zu beschließen. Gewiß ist die Einziehung der Truppen ein Zeichen einer gewissen Kraft, die die Regierung offenbart hat. Doch wird man nicht verkennen müssen, daß die Regierung selbst wenig Vertrauen zu vieler ihrer Kraft besitzt, also wenig Vertrauen zu den Truppen, die sie durch wie hier einsetzte. Sie hat, noch ehe sie sich mit Hilfe der Truppen durchzusetzen suchte, bereits weite Konzeptionen gemacht. Und wenn sie auch in Weimar behauptet, sie hätte sich bezüglich der Sozialisierung nicht brängen lassen, in dem eigenen Willen durchgesetzt, so wird man ihr doch nicht die gläubigen Schlagen auf Schlag gab für die Streikenden (namentlich in Berlin) bekannt, es werde sozialisiert, es werde in Geistes Sphäre geachtet, daß die Arbeiter eine dauernde Weltand haben. Die Regierung hat seine Durchsetzung sehr ungeduldig aus einem Schwächegefühl heraus bestrebt, sie hat ihr geringes Vertrauen zu ihrer Kraft, die schließlich, wie die jedes Regierendes, allein in einer zuerständlichen Truppenmacht wurzelt, aber nicht bezog, als sie einen Erfolg verhoffte, der jedem Streikenden das Gefühl aufwiegen ließ: Du hast gewagt.

Der Streik ist, des weis man auch in Arbeiterkreisen, gänzlich mißlungen. Aber erreicht ist doch, was vor allem gefordert wurde: die Sicherung der Arbeiter räte. Man erinnere sich nur, daß letzten Herbst dieser Streik von den führenden Arbeitern eilig unterdrückt wurde, daß viele sich mit Spartakus und den Sozialisten in Verbindung setzten und hier Helfer fanden. Die Regierung hatte ja laut genug verkündet, sie sei ein Gegner der Räteverfassung. So wählten sich die Räte und wurden Streikführer. Und dieser Schwerpunkt des Streiks ist genommen worden, diese erste und größte Forderung von einer demokratischen Regierung bewilligt. Es liegt daher kein Grund vor, rühmend von einem Mißlingen des Streiks zu sprechen und der Regierung für ihre aufrechte Haltung Vorwürfe zu machen.

Aber wenn Menschen leben, daß sie etwas erreichen, wollen sie bekanntlich mehr. Und weil die größte Forderung der Arbeiter erreicht werden ist, haben sich neue Forderungen zu ihr gesellt. Dies ist heute noch nicht das größte. Daher ist es verständlich, wenn der Berliner Streiks, Richard Müller, erklären konnte: Der Streik muß jetzt beendet werden. Er sei jedoch nur vertagt auf günstigere Zeiten. Diese Erklärung darf man nicht so bald verzeihen und muß auf Ereignisse, wie wir sie jetzt erleben haben, in der nächsten Zeit immer wieder zurückkommen. Deutschland ist nicht zur Ruhe kommen. Wabauwau um Umarmen wollen die Bettelrührer unserer Innenverhältnisse, wollen Hunger, Not, die willige Zerstückung der deutschen Zukunft und arbeiten mit unseren Händen und Füßen. Was nicht es, wenn wir heute vom Ende des Generallistes sprechen und wieder Hoffnung setzen, es könnte besser werden. Das drohende Schicksal eines neuen Streiks ist schon an die Hand gemeist. Man wartet günstige Zeiten ab. Und damit die Ursache in Deutschland nicht abdrückt, hat in Überdecksion jetzt der Generallist eingeleitet an dem Tage, da er in der Reichsverfassung beendet wurde. Die Räte soll Glieder haben, man will anknüpfen können, man will dem Volke nicht die Licht in mögliche Ruhe abnehmen. Auch in Überdecksion wird Müller aufpassen, denn dort ist recht der Streik Formen anzunehmen. Die Idee, wie man aus heute vorliegenden Nachrichten an maßgebender Stelle werden kann, zu einer völligen Vertagung der Gruppen führen soll. Man will dort nicht nur streifen.

Dassels Verhaftung

Kunwirth, Berliner Roman von Friedrich Sey.
88) (Nachdruck verboten.)
"Hein, alter Freund, haben wir uns lieb, wie ich gehört habe, die Erna das Nachbarchild meines Elternhauses. Gönne sie mir in Freundschaft. Prost, ihr Wohl!"
Und seine drei Gutsdänen stieg mit ihm an.
"Du bist ein ganz widerträchtiger Kerl, Fritz. Ich will dir's vergeben — denn du kommst nicht ohnen, daß wir das Mädchen gefiel. Sonst fühlst ich dich tot. Aber icham dich bis in die Knochen hinein, daß du mich, deinen alten Freund nicht geliebt hast!"
"Hand aufs Herz, Gutsdan, häßest du's anders gemacht? Sind wir nicht zwei lustige Waidenböden? Na, und belohne ich dich nicht wie einen Partner, wenn ich dir als Gegenleistung dein Bild verkaufen? Damit du endlich noch Knecht kommst und noch weiter hinter?"
"Das war zuviel für den Gaunigitarer Sommer. Er gab ein Viertel Kronen in sich hinein und dann erfolgte der Umhüllung."
"Du bist ein Galunel! Ja, aber du bist ein guter Kerl trotzdem!"
Und er umarmte ihn.
"Hebe also morgen mit Frau Harig. Deine 'Verstehende Bart' soll als Beispielsgegenstand für den alten Herrn dienen."
"Ich kann Erna nicht wiedersehen!"
"Unheil! Die Sade ist längst abgehandelt. Wir haben darüber gesprochen. Erna ist dich hoch, ungemein hoch. Gehe nur morgen wieder eine Stunde mit ihr. Schließst Freundschaft. Du sollst bei uns aus und ein gehen."
"Sinn, aber da du nun deine Zukunftsfrage hast, kann ich meiner Wege gehen."
"Ich lege dir ja, es ist wegen des Bildes. Und mein guter Gutsdan, du bist hier noch lange nicht überflüssig. Der alte Herr darf noch immer nichts wissen. Also muß ich nach wie vor heimlich, wie der Barber, uns Haus schleichen."
"So? Und da soll ich die Erna den Elefanten spielen? Den Alten beschließen? Den Gutsdänen bei der Melita machen? Damit ihr euch schändelst und mit Zuder füllst. Nein, mein lieber, das ist zu viel verlangt! Und warum soll der Vater nichts wissen dürfen? Ich denke, du hast dich nur selbstwegen eine Zeilung vor ihm verbergen gehalten? Jetzt aber —"

indem Spartakus hat die Hehe soweit getrieben, daß eine Verteilung in den Köpfen unerschütterlicher Arbeiter für die Zerrütümernung der Geschichte eintritt.

Wieder also wird da wir auf neue Arbeit in anderen Teilen Deutschlands rechnen können, da Nahrungsmittel produziert, der Verkehr aufgenommen wird, da Handel und Gewerbe wieder in Tätigkeit treten können, die Notlinderung vergrößert, diese Not, die verständig auf unsere Wirtschaft wirken muß. Dann endlich werden wir so weit sein, daß überall im Lande Ruhe herrscht? Dann werden, daß wir nicht mehr auf einen neuen Generallist zu warten brauchen? Dann jedenfalls erst, wenn die Regierung eingesehen hat, daß sie entweder unfähig ist, die Dinge zu weichen und anderen Platz macht, oder wenn sie wirklich Bertz auszumachen und nungsliebt, indem die Hilfe fehlt und eintritt, dann, daß sie nicht für eine Krise, sondern für das ganze Volk zu sorgen hat, mit Nachdruck Ruhe und Ordnung schafft, daß sie mit allen Machtmitteln regiert.

Politische Rundschau
Deutsches Reich

Zrosloffter Anblick bei Krupp.

Die Firma Friedrich Krupp hatte eine Anzahl Vertreter der Eisenwerke zu einem Besuch der Eisener Werke eingeladen. Sie konnten bei der fundamente Verhältnisse der weitläufigen Anlagen sich ein Bild davon machen, was die Firma kräftig und während des Krieges geschäftlich hat, und konnten sich aber auch nicht dem trübsaligen Eindruck entziehen, den die bis zu 600 Meter langen Werksstätten, in denen alle Arbeiter schliefen, auf sie machten. Alle Anlagen der Gießerei und Geschloßfabrikation liegen still. Nur in wenigen Werksstätten ist man mit dem Bau von Lokomotiven und Güterwagen beschäftigt.

Das kriegerische Nachspiel zum Fall Liebknecht-Luxemburg.

Auf Veranlassung des Kriegsgerichts der Gardehöflichen-Kavalleriebrigade sind Kapitänleutnant v. Flugel-Hertung, Hauptmann v. Flugel-Hertung, Oberleutnant Vogel und Leutnant Piepmann verhaftet worden. Bekanntlich sind dies die Offiziere, denen vorgeworfen wird, daß sie an der Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg beteiligt gewesen oder sich der Duldung dieses Vergehens schuldig gemacht haben.

Vom Umstunde

Die Finanzpolitik der Volkswirtschaft.

Die "Times" meldet über Helinsjoffs aus Moskau: Der Vorsitzende der Finanzkommission, Kresinski, teilte mit, daß die Finanzpolitik der Volkswirtschaft zur Realisierung der Forderungen für 10 Milliarden Rubel gekürzt worden sei, habe nur 450 Millionen Rubel ergeben. Die bestehenden Einnahmen in den Städten seien erschöpft. Die Bauern wollten nicht von einer Verteuerung wissen und leisteten bedürftigen Widerstand. Der Gemeinderat beschloß, die Löhne der Gemeindearbeiter auf 10 000 Rubel im Monat zu erhöhen, so daß kein Geld mehr vorhanden sei. Zum Schluß forderte Kresinski die jahreslänglichen Mitglieder der Parteizentrale auf, ihren Job zu verlassen und sich in den Dienst der Volkswirtschaft zu stellen. Die Sozialisten würden als Antwort auf den Verzicht der Parteizentrale, daß eine vollständige Abordnung die Forderungen in Kaufnahme unterstützen soll, an die Entente das Ertrügen richten, auch einer bolschewistischen Kommission zu gestatten, in den Ententeländern eine Untersuchung einzuleiten.

Dies Kind, kein Engel ist so rein,

nämlich wie die Leiter des Arbeitervereins in Merseburg, wenigstens nach ihren Äußerungen in der Volksversammlung am 7. März nachmittags 4 Uhr auf dem Merseburger Marktplatz, in der sie mit der unermesslichen Größe ihres abersinnenden, dem Gedanken an die Nichtbeachtung der Arbeiter durch die Regierung, dem Gedanken an einen großen Sieg ihres gegen das Allgemeinwohl des deutschen Volkes gerichteten Vorgehens hinzuleiten zu wollen. Aus den dabei gehaltenen Reden ist einiges festzunehmen.

Es wurde behauptet, der Streik der Merseburger Arbeiter sei nur durch die Drohung des ganz lächerlichen Generalstreites hervorgerufen worden. Von dem armen alten Beamten, der erst durch die Revolution aus ihrer völligen Abhängigkeit befreit worden seien, habe man etwas anderes erwartet als den für die höchsten Güter der Menschheit kämpfenden Kämpfern in den Händen zu fallen und ihre unglücklichen Frauen und Kinder dem wüsten, zerschmetternden Bild der Verelendung zu überlassen. Und die Beamten mit ihrem Streik nicht lediglich gemacht, sondern sie haben damit gegen den unermesslichen Streik und den Fehler ihrer Stellung eine gewisse Waffe erfolgreich angewendet. Denn sie haben den Drahtzieher des Streiks durch einen ihrer Macht gezeigt und der Verelendung des Bürgertums geholfen, damit aber zur Beendigung des Streiks beigetragen. Auch insoweit hat der Beamtenstreik nicht, sondern berechtigt und nötig. Denn er war eine innerhalb der gesetzlichen Bestimmungen sich bewegende Maßnahme. Nebenbei, weshalb all dem Beamten nicht billig ist, was dem Arbeiter recht ist. Und ferner, nicht der Beamtenstreik, sondern der Arbeiterstreik brachte den Hunger, weil dieser die Störung des Verkehrs, sowie den Mangel an Rohstoffen und elektrischer Kraft verurteilte und so die Lebensmittellieferung unmöglich machte. Und wenn es heißt, die Beamten hätten die Lebensmittel für die Gemeinde der Allgemeinbevölkerung nicht unter Beschäftigung halten und ihr Verteilung vornehmen dürfen — ja, nicht die Rohstoffe nicht auf solches Gemeingut. Wenn die Arbeiter berechtigt sind, diese zu sperren, dann auch die Beamten bezüglich der Lebensmittel! So gab es weiterverbreitende Maßnahme für Vermehrung einer ungenügenden wie fünflichen Hungernot durch einen Streik, was verhängnisvoll war. Die Arbeiter, die ihre Freiheit nicht aufzugeben wollten, sind durch die Beendigung des Streiks zu bringen. Wenn durch Mangel an Dämmigkeit die deutschen Arbeiter nicht genügend bezahlt werden können und wir Hunger leiden oder für neues Geld den Streik einbringen müssen, dann trägt daran der Arbeiterstreik die Verantwortung der Beendigung der Beendigung des Streiks.

Weiter wurde erklärt, in völliger Ruhe und Ordnung ist der Streik begonnen und durchgeführt worden. Nennen die Herren von der Streikleitung es Ruhe und Ordnung, wenn sie den Magistrat gezwungen haben, wenn sie die Verhöhnung, Verächtlichmachung und Verdrückung der Arbeitergruppen dulden, wenn sie die Arbeiter auf dem Marktplatz, auf den Straßen und in den Häusern der Arbeiter nicht verzeihen, wenn sie den Sturm auf die Arbeiterleben oder auch nur "auf eines Geiß" und ohne Bräutern zuzulassen, wenn sie die gleichbedeutenden Zustellungen nach Lebensmitteln in Szene lassen lassen? Aber nein! Dies wäre ja alles nicht möglich, wenn nicht die Arbeiterbegeisterung wäre. Es ist die einzige, die das glaubt! Nein, ihr Herren, ein Glück, daß die Regierungstruppen endlich kamen und für Ordnung und Ruhe sorgten! Wären sie ausgeblieben, es wäre viel schlimmer geworden und wir hätten Szenen wie in Halle erlebt.

Den Gipfel der Unverschämtheit und Verberbung erkennen aber der Arbeiter, der von sich sagte, kein Verbrechen hat er begangen. Die Unverschämtheit auf einige Tage sei ein Akt der Anklage gewesen, denn wäre es nicht gewesen, so wäre er von dem aufgehängten Bürger in merseburgischen Worten: das wäre aber das was man zum Sturm der Arbeiter auf das Bürgerhaus geschickt. Die Arbeiter mag in ein Haus gehen, wenn sie keine Kameraden haben, aber nicht in die Öffentlichkeit, denn sie geben den Erklärer dem Richter der Unverschämtheit preis und ein vernünftiger Arbeiter würde nicht. Oder meint er damit schließlich für fünfliche Fälle aufzuführen, was er denkt, schließlich wird der große Lohn gegeben, wenn er nicht recht ist, geht er weg? Ein Ernst erforderlich, Herr Ringer, die Bürgerrechte Merseburgs verbleibt sich nicht. Anträge, sie gehört nicht zu denen, die mit Stülpeln von rüstlosen andere überfallen, selbst wenn sie keine harmlosen Spaziergänger sind.

Es wurde auch gesagt, man werde während der nächsten Tage in den Merseburger Straßen die Arbeiterhändler, diese die Arbeiter nicht in die Öffentlichkeit bringen — die Führer des Streiks mit Not und Druck bewegen. Nein, mein Herr, das wird die Bürgerliche Partei nicht tun, aber sie wird die Wahrheit sagen. Wenn sie nicht ändern und diese werden sich nicht wundern dürfen, wenn sie die in der geschwundenen Bezeichnung als ein lautes Gewissen empfinden. Ansehen des Kind, kein Engel ist so rein, wie Herr Ringer und Genossen. J. E.

"Gutsdan, das ist eine ernste Geschichte. Der Alte heißt mich — das heißt meinen Vater, meine Familie. Und —"

"Und mir sagst du, ihr wartet jetzt Jahrzehnten bekannt, alle, liebe Freunde! Herr des Himmels — kommt zu schwinden!"

Gutsdan faltete die Hände in erstaunter Bewunderung vor solcher tollkühnen Äußerung.

"Freunde! Mein Nachbar hat ich gesagt! Und das ist ein großer Unrecht, nicht aber ein sehr großer, Gutsdänen, sei lieb, gebe mit, mich zulebte! Du kennst die Dolomiten kennen — großartig! Den Winterurlaub — ein Gutes — auch für dich! So 'ne Parade hat kein anderes Wasser der Welt! Nun, so gehe also wenigstens bis Cortina. Von da bist du mit einem Rapsprung in Venedig! Gerade jetzt ist der Lido einzig! So 'ne Stimmung —"

Und Gutsdan war's schließlich zufrieden.

Fritz um halb fünf Uhr verließ Fritz die Hütte und fleg fröhlich den steilen Pfad nach St. Johann hinab. Um sieben Uhr brach die Familie Harig auf. Und Herr Baumeier ebenfalls. Unten, auf ebenem Talwege, entdeckte ihm Frau Harig, sie möchte ihrem Mann gern ein Bild zu Weisnachten schenken, ob er ihr einen Rat erteilen könne.

Sechstes Kapitel.

So wäre alles in Ordnung, gut und schön! Aber auf Reisen, zumal ein heimlicher Prügling misgibt, Gutsdänens' Lecht wie auf dem Theater, nämlich anders. Und das geschah in diesem Falle auch, am schönen Winterabend.

Am Anfang hatte alles vorzüglich, Fritz Dassel fuhr in nachdem Vater und Schwester, mit seiner lieben Erna zu treffen. Die gute Mama Harig mußte das sehr lieblos und geschäftlich eingetrichen. Es war ja eine ebenförmige und konsequente Hingeringung ihres treuen Gemüths — aber sie entschuldigte das vor ihrem Gewissen mit dem guten Zweck und der fröhlichen Aussicht, daß zuguterlet doch ein alle erfreuender Ausgang kommen würde. Sie mochte zuzulagen nur prozessmäßig, und sie freute sich dessen recht herzlich. Sie unternahm, wohl zum ersten Male in ihrer Ehe, etwas Wichtiges auf eigene Rechnung, ohne den Heilen, strikten Gehorsam, in dem Harig sie ebenförmig mit ihrer beherrschenden Ersalben hatte. Und das tat ihrem Herrn sogar recht wohl.

Baumeier hatte seine 'Verstehende Bart' in Gutsdan an Frau Harig verkauft und war höchlichlich in der Hoffnung das schöne

Verbleib zu sehen. Nach Erna war er getroffen, eine Dame im Abteil nach Fritz war noch schöner gewesen, und alle Schönheiten, die ihn begeisterten, konnte er denn doch nicht heiraten, er hätte aber eine grenzenlose Hochachtung vor der Braut des Freundes. Denn Fritz hatte ihm erzählt, sie halte ihn für einen äußerst talentvollen Menschen.

In Lothar hatte Erna ihr Sandhähnchen legen lassen, weshalb sie umherten mußte. Sie verprügel, baldigst nachzulernen. Aber Papa Harig geriet im Volksgarten zu Lindro in nicht geringe Aufregung über ihr langes Ausbleiben, und mit Recht, denn Fritz war gar zu langsam mit ihr die Amnesystrasse dahergeschrammt.

In Schinderhock wohnten Harigs im Hotel rechts der Straße und Dr. Fritz Dassel in dem zur Linken, in dem reinigen Waldhöfen aber Helen die Hände vernehmen inwendigen. Das war ein wunderbarer Abend gewesen, Fritz war mit Erna ein Bild im Zeitungsroman, um mit ihr den Anblick der drei Zinnen zu genießen, jener herrlichen Dolomitenberge, die er auf seinem Bild dargestellt hatte. Just heute prangte für die, wie um ihren Vater und seine Braut zu begreifen, in feinsten schöner Beleuchtung der schwindenden Sonne. Lange Stunden lie, in den unerschütterlichen Anblick verurteilen.

Fritz erzählte, wie er im Jahre vorher zwei Wochen dort oben in der Dreizimmerhütte gehaut und gemalt, beschrieb den von den Arbeiter der Gipfelbesteigung und verurteilte, ihr durchs Fertigkeit den Aufstieg zu erklären. Ach, wenn er doch mit ihr zu der wilden, erhabenen Einmaligkeit am Lobinger Ried wandern dürfte, ihr die Schönheiten weisen, mit ihr aus neue sich daran erheben könnte! Wie verträglich hätte er sich mit ihnen, die waren mit einem Strich seines Lebens geworden, mit seinem Werke, mit seiner Liebe.

Fritz war am nächsten Tage in drei Abende aufgebrochen, um auf den Weiss-Baum zu steigen und von dort nach dem Winterhof hinab; in der Craxo wollte man nicht mehr heimlich treffen.

Harigs und Baumeier freuten sich auf das erlösende Breiten holländischen Bodens wie auf ein Fest. Fritz hatte Baumeier geraten, gleich in dem Hotel an der Nordseite des Sees zu Mittag zu speisen, man habe da den See in seiner ganzen Ausdehnung vor sich und den schönsten Ausblick auf die drei Zinnen.

Aber als man dort anlangte, war Papa Harig mit dem Vordachlage nicht einverstanden. Fritz Dassel pflegte etwas lustigsteiler zu sein als der Geheime Oberregierungsrat. Das Hotel lag diesem zu teuer aus.

(Fortsetzung folgt)

